

welchem drei Auferstehende in Jünglingsgestalt nur bis zur Hälfte sichtbar aus ihren Gräbern hervorkommen. Zu den Seiten knieen links Maria und rechts der Evangelist Johannes, in gleicher Grösse wie die Figur des Heilands dargestellt, etwas grösser, als jene Auferstehenden. Die beiden oberen Ecken des Bildes füllen zwei Engel mit grossen, nach unten gerichteten Posaunen aus. Christus erscheint in würdevoller Auffassung mit entblösstem Oberkörper, übrigens mit einem hochrothen, blau gefütterten, faltenreichen Mantel bekleidet. Aus seinem rechten Mundwinkel geht, seitwärts gerichtet, ein Stengel mit drei weissen Lilien, aus dem linken ein mit der Spitze diesem zugekehrtes Schwert hervor. Maria und Johannes sind mit entblösstem Haupt und tellerförmigen, stark vergoldeten Heiligenscheinen, die Hände gefaltet, dargestellt, jene in einem blauen, gelbgefütterten Uebergewand und röthlichen Untergewande, dieser in einem bräunlichen Gewande und grünem Mantel mit rothem Futter. Von den beiden Köpfen ist nur der der Maria ziemlich gut erhalten. Er ist von seelenvollem Ausdruck und wie das Ganze von höchst sorgfältiger Ausführung. In der Zeichnung, namentlich der Extremitäten, giebt sich ein unverkennbares, aber, man möchte sagen, schüchternes Streben nach Correkteit zu erkennen; die Farben sind frisch und lebhaft, der Faltenwurf zeigt bei nur wenig geknitterten Falten eine gute Anordnung.

An diese vermuthlich spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts gefertigte Darstellung knüpfen sich nun die bereits erwähnten, weniger umfangreichen Malereien, welche, obwohl von sehr ungleichem künstlerischen Verdienst, durch ihre ununterbrochene Reihenfolge nicht nur von dem durch den Zeitenwechsel bedingten, jedesmaligen Zustand der betreffenden Kunstgattung ein deutliches Bild geben, sondern auch auf den Zustand der Malerei im Allgemeinen, wenigstens in örtlicher Beziehung, einiges Licht werfen. Heben wir nun das Bedeutendere heraus, so zeigt sich bei dem Jahre 1488 innerhalb einer Initiale eine stehende männliche Gestalt von fürstlichem Ansehen, gekrönt in scharlachrothem Mantel, weiss gefütert, über einer dunkelblauen Tunica, in der Linken eine bewimpelte Lanze, die Rechte auf einen grossen Schild mit dem Reichsadler gestützt. Die Ausführung kann vortrefflich genannt werden und zeugt im Vergleich mit der vorhergehenden Darstellung von bedeutendem Fortschritt, namentlich in Bezug auf Correctheit, Charakteristik und Behandlung der Stoffe, so wie des Colorits. Einige in gleicher Richtung, aber mit weniger Talent und Kunstfertigkeit ausgeführte Malereien unberücksichtigt lassend, wenden wir uns zu einer meisterhaft und bei aller Strenge mit grosser Freiheit dargestellten Figur des heiligen Stephanus vom Jahre 1494 — ebenfalls in einer Initiale. Der Heilige erscheint mit entblösstem Haupte in einem goldenen Mess-